

» „Q 117“ – Wie ein neues Miteinander von Generationen und Kulturen im Quartier entsteht



Petra Herre

Theologin und
Sozialwissenschaftlerin
Petra.Herre@t-online.de

Das Evangelische Erwachsenenbildungswerk Nordrhein e.V. ist im Rahmen des transnationalen Erasmus+-Projektes eine „Strategische Partnerschaft“ zum Thema „Lebendige Begegnung – lebendiges Lernen für Jung und Alt. Zielperspektive 2020 – Generationenübergreifendes

Lernen für sozialen Zusammenhalt“ eingegangen. Mit innovativ-richtungsweisender Arbeit sah sich die ‚eeb nordrhein‘ gut auf das GUTS-Projekt vorbereitet.

Eingebracht wurde das Programm „Q 117“ – ein innovatives „Lernprogramm zur Vorbereitung auf das Leben im Alter und das Leben mit Alten“. Das Programm wurde 2013 aus dem „Keywork4-Ansatz“ entwickelt und will Menschen aller Generationen sprachfähig machen, um Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft zu beteiligen. Ziel ist es, die Lebensqualität aller Generationen zu verbessern, indem junge und alte Menschen sich aktiver in die Zukunftsplanung und -gestaltung einbringen, in Familien und Gemeinschaften, im nachbarschaftlichen Umfeld und im Quartier. In einem Düsseldorfer Quartier, in dem seit letztem Jahr

mehr als 500 Flüchtlinge kurzfristig in Schulen, Hotels und leer stehenden Gebäuden untergebracht sind, traf die Aufgabe, das Miteinander der Generationen und Kulturen im Quartier neu zu gestalten, auf breite Resonanz.

Das Programm hatte zum Ziel, Begegnung zwischen neu zugezogenen Flüchtlingen und alteingesessenen Stadtteilbewohner/innen zu ermöglichen, Methoden zur Förderung des gemeinsamen Lernens zu entwickeln und zu erproben sowie Ideen für die Gestaltung eines zukünftigen Miteinanders im Quartier zu generieren. Insgesamt haben sich 20 Personen im Alter zwischen 17 und 78 Jahren beteiligt. Die Senior/inn/en wurden über das Keywork-Netzwerk der eeb angesprochen. Andere Teilnehmende fanden über persönliche Kontakte zu der Gruppe. Die Flüchtlinge wurden über das Sprachcafé einer Kirchengemeinde erreicht, ein niedrigschwelliges Angebot für Flüchtlinge von Studierenden aus Düsseldorf. Das Programm fand in der Kunstschule Werksetzen an sieben Sonntagen statt und bestand aus sechs jeweils auf vier Stunden ausgelegten Bausteinen.

Die Zusammensetzung der Lerngruppe stellte die Leitung vor große Herausforderungen: Zum einen wurde am Seminarprogramm nur eingeschränkt teilgenommen, da sowohl die Jüngeren als auch die Älteren ungeplant vom Alltag beansprucht waren (Wohnungssuche, Änderungen der familiären Situation, Krankheit). Zum anderen galt es Sprachbarrieren zu überwinden, denn die jungen Flüchtlinge (vor allem junge Männer aus Syrien, dem Iran, Afghanistan und Armenien) sprachen kein Deutsch, kaum Englisch und auch ihr Kommunikationsstil unterschied sie von den älteren Teilnehmenden, die vielleicht noch langes Monologisieren, aber kein Reden im Telegrammstil oder ständige Handypräsenz kannten. Diese Erfahrungen sensibilisierten beide Seiten für ihre unterschiedlichen Kommunikationsmuster und -gewohnheiten. Insgesamt halfen die kreativen Gruppenaufgaben dabei, einen Umgang mit Unterschiedlichkeit zu entwickeln. Durch die Handlungsorientierung des Projektes gelang es, generationen- und kulturübergreifende Gemeinsamkeiten zu finden. Der mit ausgewähltem Material vorbereitete Raum und die offene Formulierung der Aufgaben ermöglichten es den Teilnehmenden, sich mit eigenen Ideen und Begabungen einzubringen, den Seminarprozess aktiv mitzugestalten, die Sprachbarrieren zu überbrücken. Der

Die EU-geförderten „Strategischen Partnerschaften in der Erwachsenenbildung“ förderten sektorenübergreifend die Entwicklung innovativer Ideen und Ansätze. Aufgabe war es, zehn innovative, generationenübergreifend angelegte und kokreative, das heißt unter Mitwirkung aller Beteiligten konzipierte, regional ausgerichtete Lern- und Begegnungsmodelle zu entwickeln. Besonders sollten kulturelle Zugänge genutzt und mit Kultureinrichtungen kooperiert werden. Beteiligt waren drei Universitäten aus Italien (Campasso), Rumänien (Craiova) und Belgien (Freie Universität Brüssel) und Organisationen der Erwachsenenbildung aus fünf Ländern (Deutschland, Belgien, Niederlande, Lettland, Kroatien). Für die Evangelischen Erwachsenenbildungswerke Nordrhein zeichnete Karin Nell verantwortlich und mitgearbeitet haben: Uscha Urbainski (Künstlerin) und Petra Herre (Projektmitarbeiterin der eeb nordrhein für GUTS). Allgemeines zum GUTS-Projekt (Generations Using Training for Social Inclusion in 2020), seinen Ergebnissen und seiner Nachhaltigkeit unter:
<http://guts-europe.eu/index.html>



Umgang wurde vertrauter, die Teilnehmenden wagten sich an schwierigere Aufgaben und die Fülle an Ideen, die die bunt zusammengewürfelten Arbeitsgruppen entwickelten, überraschte.

Eine weitere Gelingensbedingung war die Flexibilität der Moderatorinnen und auch der Teilnehmenden, die beidseitige Bereitschaft, spontan umzuplanen und sich auf neue Fragestellungen einzulassen. Das Projekt hat Räume für Begegnung im Stadtteil geschaffen und damit Personen ins Gespräch gebracht, die von sich aus keinen Kontakt zueinander aufgenommen hätten. Für die Einbindung der Flüchtlinge waren vor allem persönliche Kontakte und Personen wichtig, die vor jedem Termin zu den Treffen einluden. Hilfreich waren auch das viele Schauen und Erkunden. Die Flüchtlinge konnten so den Stadtteil kennenlernen und dort etwas mehr ankommen. In der Auswertungs- und Abschlussrunde äußerten die Teilnehmenden eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit mit dem Programm. Fast alle Älteren hoben hervor, dass sie von dem Kontakt zu den jungen Menschen profitiert haben, und die Jungen sahen im Programm eine Chance, mit Deutschen in Kontakt zu kommen und Düsseldorf besser kennenzulernen. Die allermeisten wollten auch weiterhin miteinander in Kontakt bleiben.

Nachhaltig ist das Programm in folgender Hinsicht:

- (1) Bis zur Einreise ihrer Familien waren die Flüchtlinge in bestehende Gruppen integriert, sie beteiligten sich an Schulprojekten und nahmen an Kulturausflügen der „Nachbarschafts-Werkstatt“ oder an anderen Veranstaltungen der Erwachsenenbildung teil. Über so gewonnene Kontakte fanden alle Flüchtlinge ihre Wohnungen in Düsseldorf.
- (2) Das Engagement für Flüchtlinge wurde zum Beispiel durch Fundraisingaktivitäten gefördert. Die Freiwilligen wurden aber auch mit dem Alltagsleben von Flüchtlingsfamilien sowie den Grenzen von Integrationsarbeit (Abschottung muslimischer Frauen, patriarchale Struk-

turen, fremd anmutende Lebensstile) konfrontiert. Aus der engen Zusammenarbeit mit der Flüchtlings- und Quartiersarbeit entstand dann die Idee für ein weiteres Programm, in das die Erfahrungen aus dem EU-Projekt einfließen. Es heißt „FiT fürs Quartier“ und ist ein niedrighschwelliges Orientierungsprogramm speziell für geflüchtete Mütter. Es hilft etwa durch Exkursionen zu Einrichtungen in der Nachbarschaft und im Quartier, sich in einer neuen Kultur zurechtzufinden.

- (3) Über Veröffentlichungen und Ausstellungen wird die Projektarbeit bekannt gemacht: Eine Stadtteilzeitung berichtet, im Schaufenster einer Kunstschule werden Ergebnisse präsentiert und eine mobile Fotoausstellung ist in Planung.
- (4) Geplant sind weiterhin Multiplikatorenfortbildungen: Die eeb nordrhein wird die Erfahrungen mit dem Projekt „Q 117“ an haupt- und freiwillige Mitarbeitende der Erwachsenenbildungsarbeit sowie der Sozialen und Kulturellen Arbeit weitergeben. Dabei ist besonders das Qualifizierungsprogramm „WohnQuartier4 – die Zukunft inklusiver Quartiere gestalten“ zu nennen. Die Erfahrungen werden auch im Rahmen bestehender Netzwerke vorgestellt, diskutiert und weiterentwickelt. Ein erster Ansatz dazu war der Workshop „Inklusive Bildung im Quartier“ im Juni; im September fand dann ein „Multiplier-Event“ in Düsseldorf statt.

Die Q-117-Programmbausteine:

1. sich kennenlernen, ein Mobil bauen, über gemeinsame Aktivitäten miteinander ins Gespräch kommen
2. den Stadtteil erkunden, sich ein Bild machen, Fotoaktion
3. gemeinsam Verantwortung übernehmen, eine Fotoausstellung auf die Beine stellen
4. Ruhe finden, innehalten, Gedichte schreiben und mit Fotos illustrieren
5. den bisherigen Prozess reflektieren, den Zwischenstand ermitteln
6. ein Mikroprojekt zum Abschluss entwickeln
7. Baustein außer der Reihe: das Abschlussfest